

bare Band ist, welches alle Menschen, die siegenden und seligen, die noch kämpfenden und die leidenden in Liebe umschlingt, und mit Gott dem Schöpfer, Der nach Seinem Ebenbilde alle Menschen erschuf, als mit ihrem Mittelpunkte, woher alle sind, und zu Dem alle wiederkehren sollen, vereinigt! —

Mit allem Rechte befiehlt daher der Kirchenrath zu Trient in der 25. Sitzung allen Bischöfen und Seelsorgern, daß sie nach der, von den ersten Zeiten der christlichen Religion herstammenden Praxis der katholischen und apostolischen Kirche, und nach der einstimmigen Lehre der Väter, und nach den Beschlüssen der geheiligten Concilien die Gläubigen über die Fürbitte, die Anrufung, Reliquien-Verehrung u. der Heiligen gehörig unterrichten, sie lehrend, daß die mit Christus herrschenden Heiligen ihre Gebete für die Menschen Gott darbringen; daß es gut und nützlich sei, sie flehentlich anzurufen, und, um von Gott durch Dessen Sohn Jesum Christum unsern Herrn, Der allein unser Erlöser und Heiland ist, Wohlthaten zu erlangen, zu ihren Bitten Zuflucht zu nehmen. —

#### §. 12.

Nachträgliche Einwendungen gegen die Lehre vom Bittgebete.

1) Die Vorstellung, daß Gott Sich durch unsere Bitte bewegen lasse, etwas zu thun, was Er sonst nicht gethan haben würde, scheint mit der göttlichen

Vollkommenheit, wonach Er immer das Beste will, auch ohne daß wir es erst von Ihm verlangen, nicht vereinbar zu sein: denn könnte Ihn unsere Bitte wozu bewegen, so wäre dies entweder besser, als das was Er vorher gewollt hätte, oder schlechter. Im ersten Falle hätte Er vorher nicht das Beste gewollt; im letzten wollte Er es nach unserer Bitte nicht.

Diese Einwendung ist bereits oben beseitigt, da, wo wir nachwiesen, daß das Bittgebet durchaus geeignet sei, uns zum Empfange der göttlichen Gnaden zu disponiren, worauf wir daher hier zurückweisen.

2) Der Seiner ganzen Wesenheit nach unveränderliche, und von Allem außer Ihm unabhängige Gott, wird ein sehr veränderliches und gewissermaßen von uns abhängiges Wesen, wenn Er unsere Bitten erhört. Denn specielle Gebetserhörungen sind ohne beständige Eingriffe in die Weltordnung nicht denkbar. Jede Erhörung macht eine Abänderung in dem Gange der Weltmaschine nothwendig; Gott muß da jedesmal durch ein Wunder eine neue Einrichtung dieser Maschine treffen, und so für die einmal gefassten Rathschlüsse, die doch ewig und unveränderlich bestehen sollen, wieder und wieder neue wählen. Es kann also z. B. auf die Bitte einer Gemeinde unmöglich ein Regenguß fallen oder ausbleiben, welcher nicht schon vorhergesehen, vorherbestimmt, daher unabänderlich ist.



Antwort. Gott ist der ganzen Reihe successiver Dinge auf einmal und ohne Succession gegenwärtig. Er sieht die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit Einem Blicke, und erkennt das Kommende nicht aus seinen Ursachen, sondern aus unmittelbarem Anschauen. Sein Vorherwissen macht demnach das Künftige nicht mehr nothwendig, als unser Anschauen das Gegenwärtige. Dieser unser Gott nun, bei Dem nie ein Gestern und Morgen, sondern ewig ein Jetzt und Heute ist, hat im Anfange das Flehen der Bedrängten gehört und Hülfe bereitet. Heute erfahre ich die Hülfe, um die ich heute gefleht; aber mir war geholfen, ehe Jehova die Welt erschuf; mein Gebet klagte vor Ihm, als alles Gewordene bloß noch Idee des göttlichen Geistes war. In der Fülle der Zeit floß Jesu Blut auf die Schädelstätte; aber die Erlösung war, ehe die Zeit wurde. Alle unsere Handlungen, gute und böse, und so auch alle unsere Gebete, die wir schon entrichtet haben und noch entrichten werden, sah also Gott von Ewigkeit; sie waren Ihm ewig gegenwärtig; von Ewigkeit nahm Er sie in Seinen allumfassenden Weltregierungsplan auf, und flocht diesem Plane einen ihnen correspondirenden Erfolg ein; Er verband denn auch von Ewigkeit mit dem der Erhörung würdigen Gebete wirkliche Erhörung. Und so haben unsere Gebete, ungeachtet ihrer Erhörbarkeit, auf Gottes Veranstellungen nicht mehr und nicht minder Einfluß, als unsere übrigen guten und bösen Handlungen.